

Bald wieder deutsches Schweinefleisch auf chinesischen Tellern?

Autorin

Dr. Michaela Böhme

Policy Analysis, Public Relations and Monitoring
Deutsch-Chinesisches Agrarzentrum (DCZ), Peking

m.boehme@iakleipzig.de

Deutsch-Chinesisches Agrarzentrum (DCZ)

Das DCZ wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert und von der IAK Agrar Consulting GmbH (Federführer) im Konsortium mit dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) durchgeführt.

<https://www.dcz-china.org/>

24.11.2023

1 Einleitung

Nasen, Pfoten, Ohren: Schlachtnebenprodukte vom Schwein, die in Deutschland meist verschmätzt werden, gelten in China als Delikatesse. Der Export der hierzulande weniger gern gegessenen Stücke nach China war lange Zeit eine Goldgrube für deutsche Schweinefleischproduzenten – das Reich der Mitte entwickelte sich rasch zum wichtigstem Exportmarkt. Doch seit dem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) Mitte September 2020 hat China einen Import-Stopp für deutsches Schweinefleisch verhängt. Die Industrie hofft seitdem auf ein Regionalisierungsabkommen, das den Export von Schweinefleisch aus ASP-freien Regionen Deutschlands wieder ermöglichen würde.

2 Chinas Schweinefleischbranche im Überblick

China ist nicht nur der größte Importeur von Schweinefleisch weltweit, sondern auch der größte Erzeuger. Aktuell werden ca. 450 Mio. Mast- und Zuchtschweine in der Volksrepublik gehalten. Davon werden 2023 voraussichtlich 55,5 Mio. Tonnen auf den Tellern der chinesischen Verbraucherinnen und Verbraucher landen. In China ist Schweinefleisch die am häufigsten gegessene Fleischart. Von Jiaozi, meist mit Schweinefleisch gefüllten Teigtaschen, bis zu gegrillten Schweineschnauzen oder -ohren am Spieß: Gerichten mit Zutaten vom Schwein begegnet man in China auf Schritt und Tritt. Auch wachsende Einkommen und die zunehmende Verstädterung haben die Verbrauchernachfrage in den vergangenen Jahrzehnten stark ansteigen lassen.

Trotz dieses beeindruckenden Wachstums steht die Branche vor Herausforderungen: Seuchenschutz, Tiergesundheit und Fachkräftemangel bereiten Fachleuten Sorgen. Ein Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) im Sommer 2018 stürzte die chinesische Schweinefleischindustrie in eine beispiellose Krise. Schätzungsweise 225 Mio. Tiere – rundheraus die Hälfte des gesamten Bestands – starben an den Folgen der Seuche oder mussten getötet werden. Explodierende Schweinefleischimporte waren die Folge. Nur ein Jahr nach Ausbruch der Seuche löste China die japanische Volkswirtschaft als größten Importeur von Schweinefleisch weltweit ab.

Doch mittlerweile ist die Krise weitestgehend überwunden, die Tierbestände auf Vorkrisenniveau. Auch die Importe sind damit auf absteigendem Trend. Heute liegt die chinesische Selbstversorgung mit Schweinefleisch wieder bei 95%. Schlachtnebenprodukte wie Nasen, Pfoten und Ohren will China jedoch auch in Zukunft abnehmen und den Import sogar steigern.

Tabelle 1: Chinas Schweinefleischimporte (inkl. Innereien); Quelle: FAOSTAT, 2023

Jahr	Menge in Tonnen
2011	1.349.845
2012	1.358.153

2013	1.395.146
2014	1.378.884
2015	1.553.358
2016	2.970.445
2017	2.453.520
2018	2.139.855
2019	3.011.623
2020	5.571.292
2021	4.795.629

Tabelle 2: Top-5-Exporteure von Schweinefleisch nach China, 2020; Quelle: Chatham House Resource Trade Database, 2023

Land	Exportmenge gerundet in Tonnen
Spanien	1.200.000
USA	1.000.000
Deutschland	561.000
Kanada	557.000
Dänemark	552.000

3 Rolle des chinesischen Absatzmarktes für die deutsche Schweineindustrie

Davon profitieren deutsche Produzenten zurzeit jedoch nicht. Seit dem Nachweis der gefährlichen Tierseuche in brandenburgischen Wildschweinbeständen im September 2020 besteht ein von den chinesischen Behörden verhängter Importstopp für deutsches Schweinefleisch. Dabei war China erst kurz davor zum wichtigsten Exportmarkt für deutsches Schweinefleisch aufgestiegen. 2019 überholte die Volksrepublik mit einem Anteil von 16,6% Italien als wichtigsten ausländischen Markt für deutsches Schweinefleisch. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2020 legte der Export noch einmal zu: Über 20% der deutschen Ausfuhren gingen 2020 nach China, bevor der Warenstrom mit dem ASP-Ausbruch zum Erliegen kam. Dies bedeutete nicht nur den Verlust eines wichtigen Absatzmarktes, sondern auch Einbußen bei der Wertschöpfung: denn Schlachtnebenprodukte wie Rüssel, Pfoten, Ohren und Schwänzchen erzielen in Deutschland deutlich geringere Erlöse als in China, machen aber rund 25% des Schlachtkörpergewichts beim Schwein aus.

Hoffnung für die Industrie bietet ein Regionalisierungsabkommen. Dabei wird vereinbart, dass Schweinefleisch und Nebenprodukte aus ASP-freien Regionen Deutschlands wieder nach China

exportiert werden dürfen. Für die Branche wäre dies ein Gewinn, da die Schweinehaltung in Deutschland vor allem in den westlichen Landesteilen konzentriert ist. Dass ein solcher Ansatz erfolgreich sein kann, zeigt Frankreich. Dort ist es auf Betreiben von Präsident Macron Ende 2021 gelungen, ein Abkommen zur Regionalisierung von Schweinefleischexporten mit der chinesischen Staatsführung zu vereinbaren.

Konkrete Erfolge sind für deutsche Betriebe bisher jedoch nicht in Sicht. Zwar war Ende Oktober 2023 im Rahmen der von der IAK Agrar Consulting GmbH organisierten 9. Deutsch-Chinesischen Agrarwoche seit 2019 erstmals wieder eine hochrangige Delegation von Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Agrarbranche in China vor Ort. Unter der Leitung von Dr. Ophelia Nick, Parlamentarische Staatssekretärin des BMEL, wurden Anliegen von gemeinsamem Interesse besprochen. Ein Durchbruch für die deutsche Schweinebranche konnte dabei allem Anschein nach bislang jedoch nicht erzielt werden.

4 Wohin geht die Reise?

Eines ist klar: Damit ein Regionalisierungsabkommen zustande kommt, bedarf es nicht zuletzt intensiver Verhandlungen auf Regierungsebene. Die Öffnung Chinas nach dem Ende der Corona-Pandemie und die Wiederaufnahme persönlicher Kontakte sind dabei sicherlich Schritte in die richtige Richtung.

Doch ist eine Wiederaufnahme des Exportgeschäfts nach China im Zeitalter von sinkendem Schweinefleischkonsum und strengeren Flächenregulierungen für Tierbestände überhaupt noch zeitgemäß? Befürworter sagen ja, denn eine optimale Wertschöpfung und auskömmliche Erzeugerpreise seien Voraussetzung für Investitionen, die für den Umbau der Branche hin zu mehr Tierwohl und Nachhaltigkeit dringend benötigt werden. Skeptiker hingegen fürchten, dass eine Öffnung des chinesischen Markts für deutsche Exporte zu einem Wiederanstieg der Fleischproduktion führen könnte – mit negativen Konsequenzen für die Umwelt und die deutschen Klimaziele. Somit ist die deutsch-chinesische Exportfrage auch zu einem Spiegelbild innerdeutscher Debatten um die Neuausrichtung der Landwirtschaft geworden.